

Ralf Elger

DIE REISE DES MURTADĀ B. MUSTAFĀ B. HASAN  
AL-KURDĪ VON DAMĀSKUS NÄCH ÄGYPTEN  
IM JAHRE 1127/1714

Im 18. Jahrhundert n.Chr., das etwa dem 12. islamischen Jahrhundert entspricht, entstand eine recht große Zahl von Reiseberichten (arab. *riḥla* oder *siyāha*) aus der Feder arabischer Autoren. Ich habe bisher bei noch im Gang befindlichen Untersuchungen für den Vorderen Orient des 12. Jahrhunderts etwa 40 Titel allein von Muslimen gefunden. Dazu kommen noch eine Reihe von christlichen Autoren. Die Beschreibung, Klassifikation und Interpretation dieser Texte ist erst zu einem geringen Teil in Angriff genommen worden.<sup>1</sup> Ich will im folgenden einen Beitrag zu diesem Unternehmen leisten, indem ich einen der bisher wenig erschlossenen Reiseberichte behandle, Murtaḏā al-Kurdīs *Tahdīb al-atwār ft ʿaḡāʾib al-amsār* (*Die Verbesserung der Zustände und die Merkwürdigkeiten der Länder*). Die Untersuchung gliedert sich in drei Teile. Am Anfang steht eine Beschreibung des Autors und eine Inhaltsangabe seines Textes. Zweitens betrachte ich Texte aus der arabischen Literaturtradition, die al-Kurdī als Quellen für seinen Bericht benutzte. Drittens werde ich einige Bemerkungen zu den Möglichkeiten einer Einordnung des Textes in die Textsorte des arabischen Reiseberichts machen.

### Autor und Text

Al-Kurdī schrieb außer dem Reisebericht noch eine Reihe anderer Texte: Einen Kommentar zu einem mystischen Gedicht,<sup>2</sup> zwei an-

---

<sup>1</sup> Die bisher vorliegenden Arbeiten zum Thema, I.I. Krachkowski: *Istoria arabskoi geograficheskoi literatury*. Moskau 1957. Übers. ins Arabische von Ṣalāh ad-Dīn Hāšim unter dem Titel: *Tārīḥ al-adab al-ḡuḡrāfi al-ʿarabi*. Beirut 1987, und Usāma Ānūfī: *Al-haraka al-adabiyya fi bilād aš-Šam ḥilāl al-qarn at-tāmin ʿašar*. Beirut 1971, stellen nur erste Ansätze dar.

<sup>2</sup> *Šarḥ as-sulūk fi ridāʾ al-haqq al-ḡanī ʿalā qaṣīdat aš-šaiḥ ʿAbd al-Ḡanī an-Nābulūsī*. Ms. Dār al-Kutub, Kairo: Tasawwuf maḡāmī<sup>c</sup> 201.

thologische Werke moralistischen und unterhaltenden Charakters<sup>3</sup> und eine Ägyptenchronik.<sup>4</sup> Ansonsten ist wenig über ihn bekannt. Ich weiß nicht, wann er geboren wurde. Er muß im Jahre 1136/1724 noch am Leben gewesen sein, weil bis dahin seine Chronik reicht. Sein Todesjahr kann ich nicht angeben, da er weder in den einschlägigen arabischen Biographiensammlungen zum 12./18. Jahrhundert noch in anderen mir bekannten Texten erwähnt wird.<sup>5</sup> Weiteres berichtet al-Kurdī in dem hier zu betrachtenden Text über sich selbst. Er sagt, daß er aus einer kurdischen Häuptlingsfamilie stammt, in Damaskus geboren wurde und dort bis zu der Reise lebte. Über seinen Vater berichtet er nichts, erwähnt aber mehrfach seinen Onkel Ismāʿīl b. Ḥasan, der Führer einer kurdischen Stammesgruppe war. Außerdem diente Ismāʿīl in der Armee des Naṣūḥ Pascha, der in den Jahren 1120/1708-1126/1714 das Amt des osmanischen Gouverneurs von Damaskus innehatte.<sup>6</sup> Murtaḍā selbst gehörte ebenfalls zu dessen Gefolge und nahm auch an seinen kriegerischen Expeditionen teil.<sup>7</sup> Ob er dabei militärische oder andere Funktionen bekleidete, geht aus seinem Text nicht hervor. Jedenfalls kann man sagen, daß al-Kurdī nach seiner Selbstdarstellung zu den Angehörigen des osmanischen Militärs und der Verwaltung gehörte, die in den Quellen oft kollektiv als die "Leute des Schwertes" (*ahl as-saif*) bezeichnet werden. Sie sind von

---

<sup>3</sup> ʿUqūd al-ḡumān fī ʿadam suḥbat abnāʾ az-zamān. Ms. Berlin: Ahlwardt Nr. 5429, geschrieben 1127/1714 und Hadiyyat al-faḡīr li-ḥadrat al-wazīr. Ms. München: Aumer Nr. 605, geschrieben 1133/1731.

<sup>4</sup> Das ist die Fortsetzung (*ḍail*) zu Yusuf al-Mallawānī (st. 1131/1719): Tuḥfat al-ahbāb bi-man malaka Miṣr min al-mulūk wa-n-nuwwāb. Ms. Dār al-Ḳutub, Kairo: 5623. Die Fortsetzung umfaßt die ff. 180a-202b. Vgl. dazu ʿAbd al-Rahim ʿAbd al-Rahman ʿAbd al-Rahim: Yusuf al-Mallawani's *al-ahbab* and Ahmad Shalabi ibn ʿAbd al-Ghani's *awdah al-isharat*. In: Eighteenth century Egypt. The arabic manuscript sources. Ed. by Daniel Crecelius. Claremont CA 1990, S. 39-50, S. 44 f.

<sup>5</sup> Ismāʿīl al-Baḡdādī nennt in Hadiyyat al-ʿārifin. Beirut 1990. Bd. 6, S. 425 das Jahr 1156. Er gibt aber keine Quelle dafür an.

<sup>6</sup> Vgl. zu ihm die Chronik von Muḥammad b. Kannān: Al-ḥawādiṯ al-yaumiyya min tāriḥ ahad ʿaṣar wa-alf wa-mīʾa. Hrsg. unter dem Titel Yaumiyyāt šāmiyya. Damaskus o.J., S. 145 und 212. Vgl. auch die Untersuchung von Karl Barbir: Ottoman rule in Damascus, 1708-1758. Princeton NJ 1980, S. 51 ff. Darin sind auch andere Quellen angegeben.

<sup>7</sup> Murtaḍā al-Kurdī: Tahḍīb al-atwār fī ʿaḡāʾib al-amsār (im folgenden Tahḍīb). Ms. Berlin: Ahlwardt Nr. 6142, fol. 30a.

der anderen Gruppe der Mitglieder des osmanischen Herrschaftsapparats, den islamischen Gelehrten (*ahl al-kalam* = Leute der Feder), zu unterscheiden, die Ämter in Bildungswesen und Rechtsprechung innehatten.

Es ist schon darüber geschrieben worden, daß die *ahl as-saif* teilweise über eine erhebliche Bildung verfügten und auch selbst Literatur produzierten. Einige traten als Dichter hervor,<sup>8</sup> andere schrieben Chroniken.<sup>9</sup> Al-Kurdī dürfte mit seinem vielfältigen Gesamtwerk als ein besonders interessantes Mitglied der *ahl as-saif* anzusehen sein. Dennoch wurde er in der Forschung bisher fast nicht beachtet. Einzig sein Reisebericht fand etwas Aufmerksamkeit. Aber auch dessen Erforschung steht noch ganz am Anfang. Das zeigt sich schon daran, daß der Text bisher nicht ediert ist. Soweit ich weiß, wurde er nur in einer unvollständigen Handschrift überliefert, die sich in der Preußischen Staatsbibliothek Berlin befindet. Das Manuskript umfaßt 105 Folios mit jeweils 23 Zeilen, ist also recht umfangreich. Da sich an den Seitenrändern etliche Durchstreichungen und Korrekturen finden, handelt sich wohl entweder um ein Autograph oder um eine vom Verfasser berichtigte Abschrift.<sup>10</sup> Der Text ist ähnlich wie viele andere Reiseberichte aus der Zeit seiner Entstehung in Reimprosa gehalten, über deren Qualität man sich sicher streiten kann. Allerdings ist die Rolle der Reimprosa in Texten wie dem von al-Kurdī noch nicht hinreichend analysiert. Das wäre eine eigene ausführliche Untersuchung wert, die ich hier aber nicht vornehmen will.<sup>11</sup> Mir geht es im folgenden um inhaltliche Aspekte des Reiseberichts. Die einzige mir bekannte Abhandlung dazu, die auf direkter Textlektüre beruht, ist die von Wilhelm Ahlwardt im Katalog der arabischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek aus den Jahren 1887-1899. Ahlwardt gibt den Reiseverlauf wieder und nennt einige der Gegenstände, welche

---

<sup>8</sup> Vgl. C.E. Bosworth: A Janissary poet of sixteenth-century Damascus: Māmayya al-Rūmī. In: The islamic world from classical to modern times. Essays in honor of Bernard Lewis. Ed. by C.E. Bosworth a.o. Princeton NJ 1989, S. 451-466.

<sup>9</sup> Ein Beispiel ist Ahmad ad-Damurdāšī. Vgl. Al-Damurdashi's chronicle of Egypt 1688-1755. Ad-durra al-musana fi akhbar al-Kinana, translated and annotated by Daniel Crecelius and °Abd al-Wahhab Bakr. Leiden a.o. 1991.

<sup>10</sup> Wilhelm Ahlwardt: Verzeichnis der arabischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin. 10 Bde. Berlin 1887-1899. Bd. 5, S. 438, Nr. 6142.

<sup>11</sup> Vgl. dazu die Bemerkungen von Andreas Tietze: Zur Wiederempfindung der osmanischen Reimprosa. In: The islamic world (wie Anm. 8), S. 609-613.

der Text enthält. Er kommt auch zu einem literarischen Urteil: "Die Darstellung zeigt die Belesenheit des Verf. und liest sich gut, nur dass der eigentliche Gegenstand unter den Abschweifungen fast verschwindet."<sup>12</sup>

Ahlwardt sagt nicht, was der "eigentliche Gegenstand" des Textes seiner Auffassung nach ist. Sicher meint er damit die Reisebeschreibung. Das kann man aber auch anders sehen. Al-Kurdī selbst widerspricht Ahlwardts Sicht. Er gibt die Gegenstände, die er in seinem Text behandelt, an mehreren Stellen an. Zum einem tut er das im Titel. *Die Verbesserung der Zustände und die Merkwürdigkeiten der Länder* verweist darauf, daß mindestens zwei Gegenstände in dem Reisebericht vorkommen. Der zweite Teil des Titels kündigt eine länderkundliche Abhandlung an. Der erste ist vorerst noch recht unklar. Was damit gemeint ist, wird aber in folgender Passage deutlich, in welcher der Autor sein Vorhaben ausführlich beschreibt:

Ich wollte einen schönen Reisebericht und eine ergötzliche und ungewöhnliche Plauderei verfassen. Darin ging es mir darum, über die Ungerechtigkeit der Zeit sowie die merkwürdigen Schicksalsschläge und Ereignisse zu berichten, die mir begegneten. Ich wollte auch über die Länder schreiben, die ich gesehen habe; ebenso über die großen Leute, die ich dort traf. Ich beschreibe in dem Text verschiedene Künste, Seltenes, Merkwürdiges und Schönes. Ich stellte dies aus zahlreichen, einzigartigen Büchern zusammen.<sup>13</sup>

Hier ist das Ziel des Textes, einerseits eine moralistisch gefärbte Darstellung eigener Erlebnisse und andererseits Beschreibungen von Ländern und ihren Bewohnern zu präsentieren, erklärt. Daß al-Kurdī dieses Ziel auch erreicht hat, kann die genauere Betrachtung seines Reiseberichtes erweisen. Da der Text nicht ediert ist, dürfte es sinnvoll sein, ihn an dieser Stelle ausführlicher zu beschreiben, als Ahlwardt das tut. Dies ist auch deshalb angezeigt, weil sein Aufbau in meinen späteren Überlegungen noch eine wichtige Rolle spielen wird. Ich hebe zur besseren Übersicht längere zusammenhängende Textpassagen hervor:

- fol. 1b f.) Einleitung: Lob auf Gott und den Propheten. Vorstellung des Autors. Angabe des Grundes der Reise, die schwierige Situation

---

<sup>12</sup> Ahlwardt: Verzeichnis (wie Anm. 10).

<sup>13</sup> Al-Kurdī: *Tahḍīb* (wie Anm. 7), fol. 2a.

al-Kurdīs in Damaskus. Allgemeine Betrachtungen über die Probleme des menschlichen Daseins.

- 2a) Wie der Beschluß zustande kam, die Heimat zu verlassen. Warum al-Kurdī den Reisebericht schreibt. Entschuldigung für eventuelle Unzulänglichkeiten und Fehler in dem Text. Klage über die Vergänglichkeit der weltlichen Dinge.

- 3b) Beschreibung der Lage al-Kurdīs in Damaskus im Jahre 1127/1714. Betrachtungen über einige allgemeine menschliche Probleme.

- 8a) Nochmals der Grund für die Reise: Al-Kurdīs Onkel wurde im Kampf von Feinden getötet. Beschreibung des Kampfes.

- 9b) Allgemeines über die Feindschaft und andere Betrachtungen zum menschlichen Dasein.

- 11a) Al-Kurdī berät sich mit einem Gelehrten in Damaskus darüber, was er angesichts seiner Probleme tun soll. Allgemeines darüber, daß man bei Problemen Rat einholen soll. Al-Kurdī wohnt drei Tage bei dem Gelehrten, wo er sich vor seinen Feinden versteckt.

- 13b) Er verläßt Damaskus und beginnt seine Reise. Allgemeines über das Reisen.

- 15a) Nochmals: Der Aufbruch aus Damaskus im Jahre 1127/1714.

- 16b) Ankunft im Dorf Dāriyya. Beschreibung und Lob der Gärten des Dorfes.

- 18b) Ankunft im Dorf Bait Sābir. Wortspiel mit dem Ortsnamen (Das ähnlich klingende *ṣabr* bedeutet "Geduld"). Reflexionen über die Vorzüge der Geduld. Beschreibung des Dorfes.

- 20b) Ankunft in Qunaiṭra im heutigen südlichen Syrien. Beschreibung des Ortes.

- 22a) Empfang bei einer Person in Qunaiṭra. Allgemeines über die Regeln der Gastfreundschaft.

- 22b) Abreise. Beschreibung des Weges.

- 25a) Ankunft in dem Ort °Uyūn At-Tuḡḡār.

- 26a) Ankunft in Ġinīn im Westjordanland. Beschreibung der Stadt und der Treffen mit Gelehrten dort.

- 27a) Ankunft im Dorf °Arrāba. Beschreibung von Kämpfen zwischen den Gouverneuren von Damaskus, Sulaimān Pascha (1118/1706-1119/1707) und Naṣūḥ Pascha (1120/1708-1126/1714), und den Dorfbewohnern.

- 29a) Verschiedene andere Taten des Naṣūḥ Pascha.

- 38a) Aufenthalt in Dorf °Arrāba.

- 40a) Weiterreise nach Lod. Treffen mit einem altem Freund und Beschreibung der Unterhaltung mit ihm. Treffen mit verschiedenen Gelehrten.
- 43b) Damaskus wird in einer Unterhaltung erwähnt. Darauf folgt eine lange Beschreibung der Stadt.
- 51a) Beschreibung des Ortes Ramla. Treffen mit einem osmanischen Pascha dort. Allgemeine Betrachtungen über das Leben.
- 53a) Al-Kurdī trifft die Entscheidung, nach Kairo weiterzureisen.
- 53b) Ankunft in Gaza.
- 54b) Al-Kurdī wohnt bei dem örtlichen Gouverneur und berichtet ausführlich über dessen Leben.
- 59b) Weiterreise. Ankunft in al-Arish, Ägypten.
- 62a) Kairo. Besuche von Gräbern und Stadtbeschreibung.
- 86a) Besuch der Universität al-Azhar. Aufzählung der Gelehrten, die al-Kurdī dort trifft.
- 98a) Er berät sich mit einem Gelehrten über seine weitere Zukunft.
- 99a) Durch die Vermittlung des Gelehrten wird al-Kurdī beim Gouverneur von Kairo, °Abdi (°Ābidīn) Pascha, angestellt.
- 100a) Al-Kurdī reist per Schiff nach Oberägypten, um im Dienst des Paschas Steuern einzusammeln.
- 104a) Auf der Rückreise trifft al-Kurdī ein entgegenkommendes Boot. Die Reisenden darauf erzählen über Kämpfe in Kairo. Dieser Bericht dauert bis zum Ende der Handschrift auf fol. 105b.

Wie Ahlwardt richtig sagt, behandelt der Text eine Vielzahl von Gegenständen. Darunter sind Landschafts- und Stadtbeschreibungen, Biographisches zu wichtigen Persönlichkeiten und auch lange moralistische Betrachtungen. Meine These besteht nun darin, daß diese letzteren das bestimmende Element des Textes sind. Deswegen werde ich mich im folgenden in erster Linie damit befassen. Moralistische Betrachtungen knüpft al-Kurdī mehrfach an zeitgeschichtliche Darstellungen an. Wie er dabei vorgeht, soll das folgende längere Zitat zeigen:

Wir zogen in Richtung des Dorfes °Arrāba. Am Nachmittag kamen wir an. Es ist ein großes Dorf, das auf einem Berg gelegen und von den Seiten her gesichert ist. Es gehört zu dem *sanḡaq* (Verwaltungsbezirk) von Nablus, wo es berühmt ist. Überall dort gibt es Bäume. Die Leute des Ortes gehorchen nicht den Herrschenden. Immer wieder widerstehen sie ihnen und liefern kein Geld an den Gouverneur ab. Einmal haben sie Nablus ohne Warnung angegriffen und den Gouverneur im Schloß getötet. Sie begannen mit Wegelage-

rei, bedrohten die Menschen und verbreiteten überall Unfrieden. Ich will erzählen, was ihnen in meiner Zeit durch die Gouverneure passierte, die ich kennengelernt habe, und was ich mit eigenen Augen gesehen habe. Es soll hier geschrieben werden, damit es als Hinweis und Lehre dient für den, der das beachtet. Sulaimān Pascha ritt einmal mit einer großen Armee gegen das Dorf. Er war damals Gouverneur von Damaskus. ... Er belagerte das Dorf, und die Einwohner gerieten in Sorge. Die Belagerer zerstörten einige Häuser mit Kanonen. Die Belagerung dauerte etwa zehn Tage, aber das Dorf konnte nicht gänzlich erobert werden. Seht was Gott machte: Während Sulaimān Pascha das Dorf beschoß, um es zu erobern, wußte er nicht, was in der Welt passierte und ihm verborgen war. Er wurde nämlich abgesetzt und bekam vom Sultan einen Posten in Van, das an das Land der Perser (*‘ağam*) grenzt. ... Er zog ohne Zögern ab. Viele Pferde und viele von seinen Soldaten wurden getötet, und die Leute des Dorfes befreiten sich aus der Not. Sie entledigten sich ihrer Sorgen und warfen sogar ihre Waffen und anderes von sich. Es war so, wie der Dichter sagt:

-- Die Widerwärtigkeiten verharren. / Und dazu kommen die Schicksalsschläge.

-- Es kam zu dir wegen deiner Verzweiflung ein Beistand. / Den schenkte Gott, der um Antwort gebeten wird.

-- Allen Ereignissen, auch wenn sie ganz schlimm sind, / folgt eine nahe Rettung.

Ein anderer sagt:

-- Fürchte dich, wenn du beginnst zu wünschen, / und wünsche, wenn du beginnst, Angst zu haben.

-- Mein Gott, im Widerwärtigen und im Beängstigten / sind von Gott stammende gute Sachen enthalten.

Wieder ein anderer sagt:

-- Belebe dein Herz am Morgen. / Dann erfährst du wieder Erquickung und Labung.

-- Verzweifle nicht, auch wenn beständig ist / das böse Schicksal, an einer nahen Rettung.

Ein anderer sagt:

-- Die Rettung Gottes kommt zu dem, / der ein unglückliches Schicksal hat.

-- Also sei geduldig. Denn jeder Bedrückung / folgt notwendigerweise eine Lockerung.

So waren die Einwohner von *‘Arrāba* durch die Kraft Gottes in Sicherheit. So wie einer sagt:

-- Es ist, als ob dich keine Schwierigkeit betroffen hätte und als ob du nicht betrogen wärest, / wenn du erreichst, was du gewollt hattest.

Danach wurden die Leute des Ortes noch ungehorsamer und bösertiger. Sie waren Feinde der Menschen. Zwei Jahre nach diesen Ereignissen wollte Nasūh Pascha b. *‘Uṭmān* sie angreifen. Er war damals Gouverneur von Damaskus und sehr mächtig. Er tötete die, die im Land Verbrechen begingen.

Als die Dorfbewohner die Nachricht bekamen, daß er gegen sie zog, verzweifelten sie. Sie verließen das Dorf und zogen sich mit allem, was sie hatten, in die Berge zurück.

Es war so, wie einer sagt:

-- Es ist, als wenn das Land Gottes, das weit ist, / für den, der Angst hat, zur Hand eines Fallenstellers wird.

Ein anderer sagt:

-- Als wenn das Land um mich wie ein Ring ist / und sich nicht in der Länge und in der Breite ausdehnt.

Als Naṣūḥ Pascha zu dem Dorf kam, fand er die Bewohner nicht und zerstörte es. Er vernichtete ihre Häuser und machte sie dem Erdboden gleich. Es wurde eine freie Fläche, auf der man keine Erhebung mehr sah. In seiner Begleitung war eine riesengroße Armee. Wenn Gottes Schicksal kommt, dann gibt es keine Gegenwehr.<sup>14</sup>

Man sieht, daß die geschilderten Vorgänge al-Kurdī den Anlaß geben, folgende allgemeine Maximen anzuführen: "Nach der Krise folgt auch immer wieder eine Besserung". Oder: "Wenn man Angst hat, sieht man überall Feinde". Und andere mehr.

Auch die anderen zeitgeschichtlichen Darstellungen sind durchweg Berichte von gewaltsamen Auseinandersetzungen, an die al-Kurdī allgemeine Reflexionen über die Wechselfälle im Leben des Menschen, über Sieg und Niederlage, Verzweiflung und Rettung, knüpft. Beispiele sind die Darstellung der Amtszeit Naṣūḥ Paschas bis zu seiner Absetzung und Ermordung im Jahre 1126/1713, also kurz vor der Abreise al-Kurdīs aus Damaskus,<sup>15</sup> sowie die Konflikte des Kairoer Mamluken-Emirs Qītās Bay mit dem osmanischen Pascha ʿĀbdī aus dem Jahre 1127/1714, die mit dem Tod des Qītās endeten.<sup>16</sup> Die Schicksale von Naṣūḥ Pascha und von Qītās Bay sind Geschichten des Scheiterns. Sie geben al-Kurdī die Gelegenheit, eine ganze Reihe von passenden Zitaten aus Poesie und Prosa anzubringen. In die Passage über die Kämpfe in Kairo fügt er z.B. einen Vers des berühmten arabischen Dichters al-Mutanabbī (st. 354/965) ein:

---

<sup>14</sup> Al-Kurdī: *Tahqīb* (wie Anm. 7), fol. 27a ff.

<sup>15</sup> Einige dieser Vorgänge sind auch aus Ibn Kannān: *Hawādiṭ* (wie Anm. 6), S. 129, 149, bekannt; vgl. auch Barbir: *Ottoman rule* (wie Anm. 6), S. 53 ff.

<sup>16</sup> Vgl. auch Ahmad ad-Damurdāṣī: *Al-Damurdashi's chronicle of Egypt* (wie Anm. 9), S. 187 ff.

- Nicht alles, was der Mensch will, erreicht er. / Die Winde wehen in  
anderer Richtung, als die Schiffe fahren wollen.<sup>17</sup>

## Von Sieg und Niederlage erzählt auch die Geschichte von al-Kurdīs Onkel:

Ich will jetzt berichten, was mich in erster Linie bewegt hat, meine Heimat Damaskus zu verlassen. Es war nämlich folgendes: Mein Onkel, der Bruder meines Vaters, Ismāʿīl Bīk b. Ḥasan Bīk al-Kurdī wurde von einer Gruppe niederträchtiger Beduinen (*ʿarab*) getötet. ... Der Grund für den Mord war, daß er Ibn Salāma und Muhammad ad-Dahhām wie auch einige andere große und berühmte Angehörige ihres Stammes getötet hatte. Er zerstreute ihre Ansammlung und tat ihnen Schlimmes an. Einige tötete er, wie man Pferde tötet. Er vertrieb sie aus der Gegend, trennte sie von Freunden und Verwandten und siedelte sie auf einem Berggipfel an. Das war sehr hart für sie. Ein Gedicht dazu:

- Als wenn das Land Gottes, das weit ist, / für den, der Angst hat, zur Hand  
eines Fallenstellers wird.

Einer sagt:

- Wenn ihr über die Menschen herrscht, / dann leitet die Besten von ihnen  
mit Güte  
-- Und behandelt die Niedrigsten mit Erniedrigung. / Das ist gut für sie, denn  
Erniedrigung ist am besten für den Schurken.

Der Grund für den Mord an den Führern des Stammes lag darin, daß sie früher die Kurden angegriffen hatten. ... Daraufhin bekämpfte sie Ismāʿīl Bīk. Denn es heißt im Koran: Wer euch feindlich ist, dem seid ihr genauso feindlich.

Ismāʿīl nahm Blutrache an ihnen und befreite die Kurden von der Schande. Dann nach einer Weile kamen die Feinde mit Pferden, Waffen und Ausrüstung. Sie überraschten Ismāʿīl im Schlaf und stahlen Pferde, Sachen und Haustiere. So begann die Feindschaft von neuem.

Es war so, wie einer sagte:

- Ich dachte, daß die Berge von Radwa verschwinden, aber nicht deine  
Freundschaft.  
-- Aber die Herzen sind wechselhaft ebenso wie die Zustände des Menschen.

...

Ismāʿīl Bīk war also im Kampf mit ihnen. Da erhielt er eine Verletzung am Bein. Die war zwar nicht schlimm, aber wenn Gott etwas will, dann geschieht

---

<sup>17</sup> Al-Kurdī: *Tahḏīb* (wie Anm. 7), fol. 105a. Vgl. zu dem Vers Ḥmad b. al-Ḥusain al-Mutanabbī: *Poems. A selection with introduction, translations and notes* by A.J. Arberry. Cambridge 1967, S. 194, Vers 12.

es. ... Ismāʿīl ging zurück nach Hause und fiel in einen Schlaf. Am vierten Tag danach starb er. Das war im Monat Safar des Jahres 1127 (1714).<sup>18</sup>

Die Geschichte Ismāʿīls enthält folgende Maximen: “Der Mächtige soll seine Untergebenen richtig behandeln.” “Feinde sollen heftig bekämpft werden.” “Die Lage des Menschen wandelt sich immer wieder.”

Der Tod seines Onkels führt anscheinend dazu, daß al-Kurdī in Damaskus in eine schwierige Situation gerät. Davon berichtet er am Anfang des Textes und schließt daran moralistische Reflexionen an:

Lob sei Gott, der die Reise für jeden Reichen und Armen erlaubte. Er bringt den Menschen dazu, auf dem Land und dem Meer zu reisen, und rettet uns aus allen Schwierigkeiten. Gelobt sei Gott, der das Erhabene erniedrigt und den armen Diener erhöht. Gott hat keinen anderen neben sich und kein Gegenteil, keinen Hofmeister und Minister. Er schuf euch als Ungläubige oder Gläubige. Gott sieht alles, was ihr tut. Sage, oh Gott, Du gibst Besitz, wem Du möchtest. Und nimmst ihn von dem anderen, wie Du willst. Du ehrst und erniedrigst, wie Du willst. In Deiner Hand ist das Gute und Du hast alle Macht. Gelobt sei der Prophet Muhammad, der Führer und Bote, seine Familie und Gefährten, solange Nacht und Tag wechseln bis in die Ewigkeit. Alsdann: Es spricht der arme, um Gnade bettelnde, seine Sünden und Fehler bekennde und um Verzeihung bittende Murtaḏā Bīk b. Muṣṭafā Bīk b. Hasan Bīk al-Kurdī, der von kurdischen Häuptlingen abstammt und in Damaskus geboren und aufgewachsen ist — Gott sei ihm und seinen Eltern gnädig. Er tue ihnen gutes, wie auch seinen Lehrern und den anderen Muslimen, den lebenden und den toten: Gott bestimmte mir als Schicksal, die Heimat zu verlassen. Denn es häuften sich meine Probleme und Leiden. Mein Kummer nahm zu. Die Tür der Freude schloß sich vor mir, und meine Lage war schlecht. Das ging soweit, daß mich die Niedrigen und die Hohen verabscheuten und mein Haus leer wurde. Ich war von den Freunden isoliert und für die Verwandten wie ein Fremder. Die Freude schwand dahin, so daß mein Haus mein Gefängnis wurde. Meine Taschen wurden leer ... Es war so, wie einer sagte:

-- Deine Freunde, wenn du reich bist, sind viele. / Wenn du arm wirst, hast du keinen Freund.

-- Kritisiere den nicht, der / bei einer Bedrängnis dich nicht mehr besucht. Als ich sah, daß die Verwandten sich von mir zurückzogen, mir statt Zuwendung Ablehnung entgegenbrachten und mich kritisierten, da sagte ich: ... Jetzt ist die Zeit reif, die Heimat und die Freunde zu verlassen. Die Reise wird süß, die eigentlich ein Leiden ist. So wie einer sagt:

---

<sup>18</sup> Al-Kurdī: Tahḏīb (wie Anm. 7), fol. 8a ff.

- Wenn du in einem Land bist, dessen Bewohner dich schlecht behandeln / und wo du nicht gefangen bist, dann geh fort.
- Denn als die Lage des Propheten in Mekka schlecht war, / wandte er sich nach Yaṭrib (Medina).

Hoffentlich erreichst du auf deiner Reise dein Ziel; entweder durch einen Arzt, der dein Leiden heilt, durch einen Freund, der deinen Verlust ausgleicht, oder durch einen Gelehrten, dessen Spuren du folgst. Vielleicht auch durch einen klugen Mann, dessen Ratschläge du erhältst, oder durch einen Herrscher, der dich in seinen Schutz nimmt, oder durch einen Gefährten, der dich die Liebe zur Heimat vergessen macht. Es mißt sich der Wert des Menschen nach der Menge seiner Anstrengungen, und der Klügste der Männer ist, wer den Schrecknissen geduldig begegnet. Das geeignetste für den wahren Mann (*hurr*) ist, daß er nicht im Schlechten verharrt. Poesie:

- Die Seele des edlen Mannes erträgt die Ungerechtigkeit nicht. / Nur der Esel erträgt sie.
- Sage nicht: Dies ist meine Heimat. / Für den Menschen ist jedes Haus eine Heimat.

Darüber wird gesagt: Große Anstrengung ist Teil des Glaubens.

So beschloß ich, meine Heimat, Geburtsort und Wohnort zu verlassen.<sup>19</sup>

Eine Reihe allgemeiner Weisheiten sind hier expliziert: “Wer reich ist, hat Freunde, wer arm ist, nicht”. “Es ist gut, die Heimat zu verlassen, wenn man dort bedroht wird.” Kurz nach der zitierten Stelle kommt al-Kurdī noch einmal ausführlich auf das Thema der trügerischen Schicksale des Menschen in der Welt zurück:

Jetzt will ich mich zunächst den Umständen der vergänglichen Welt zuwenden und beschreiben, welche schwierigen und grausamen Situationen es gibt. Ich will auch über den Mangel an Geld sprechen und über die Beleidigungen, die ein Mensch deswegen einstecken muß. Nur der Reiche erhält von der Welt Geschenke. Der Arme hingegen wird von der Menge verachtet. Verlaß dich nicht einen Tag lang auf die Welt und gebe dich ihr niemals hin. Fliehe vor ihr wie vor einem Löwen. Verlaß dich gar nicht auf die Welt. Denn wie viele Staaten hat sie untergehen und entstehen lassen? Wieviele Herrscher hat sie gestürzt und wieviele Verachtete hat sie erhöht? Denn die Welt ist ein Haus des Kummers und ihre Lebensmittel sind vermischt mit Gift. Das tötet die Menschen und stürzt sie von einer Situation in die andere. Wenn die weltlichen Dinge zu einem kommen, dann kehren sie ihm auch wieder den Rücken. Wenn sie etwas bauen, dann zerstören sie es auch wieder.

Es ist so, wie einer der Weisen (*hukamā* ' ) sagt: Die Welt ist der Schatten des Nebels und der Traum des Schlafenden. Sie ist wie der Honig, der mit Gift

---

<sup>19</sup> Al-Kurdī: *Tahḍīb* (wie Anm. 7), fol. 1b ff.

gemischt ist, und die Freude, die mit Kummer verbunden ist. Ihre Blüte soll dich nicht täuschen. Ihre Schönheit soll dir nicht gefallen. Denn sie raubt die Gnadengaben. Sie gibt den Völkern Essen, dessen Wohlgeschmack vergänglich ist und dessen schlechte Folgen bleibend sind. ... Es wird gesagt: Ein Weiser von den Griechen schrieb an Alexander: Gebe dich nicht der Welt hin, denn du bleibst nicht lange darin.<sup>20</sup>

Al-Kurdī fährt eine Weile mit solchen Reflexionen fort, bis er dann auf fol. 8a wieder zur Beschreibung seiner Reise zurückkommt. Mit dem Wechsel zwischen Reisebeschreibung und moralistischen Betrachtungen geht es auch in der Folge bis etwa zu seiner Ankunft in Kairo weiter. Dabei wendet al-Kurdī sich noch anderen Themen zu. Er tadelt die Leute seiner Zeit im allgemeinen. Er erklärt, daß man das Schicksal geduldig ertragen muß. An einer Stelle erzählt er, wie er den Rat von einem Gelehrten bekommt, Damaskus zu verlassen. Es folgt eine ganze Reihe von Maximen darüber, daß man den Rat kluger Männer annehmen soll.

Ich ging zu einem Freund ... Mallā Ḥusain al-Kurdī, und erzählte ihm meine Geschichte. Poesie:

-- Man muß sich bei einem beklagen, der Tugend hat. Denn der tröstet dich, lenkt dich ab, oder er wendet sich von dir ab.

Ich bat ihn um einen Ratschlag, der mir einen Ausweg zeigen konnte. Denn der Koran sagt: Beratet euch mit ihnen über die Sache. Es wird vom Propheten erzählt, daß er sagte: Beratet Euch mit einem, der Verstand hat. Dann findet ihr Rat. Weigert euch nicht, denn sonst bereut ihr es. Der Prophet habe auch gesagt: Es gibt keine bessere Unterstützung, als sich Rat zu holen. Der Prophet habe auch gesagt: Keiner bereut es, der sich hat beraten lassen. Wer auf einen Hinweis wartet, wird nicht enttäuscht. Auch nach dem Propheten heißt es: Wer Rat sucht, ist in Sicherheit.<sup>21</sup>

Nachdem er seinen gelehrten Ratgeber als einen Mann beschrieben hat, der Geheimnisse bewahrt und ihn deswegen auch nicht an seine Gegner verriet, spricht al-Kurdī über das Bewahren von Geheimnissen im allgemeinen.

---

<sup>20</sup> Al-Kurdī: *Tahḍīb* (wie Anm. 7), fol. 2b.

<sup>21</sup> Al-Kurdī: *Tahḍīb* (wie Anm. 7), fol. 11a.

Ein Weiser sagte: Wenn du jemandem deine Geheimnisse anvertrauen willst, dann suche einen, von dessen Glauben und Verschwiegenheit du überzeugt bist. So erleidest du keinen Schaden.<sup>22</sup>

Nimmt man alle die moralistischen Aussagen des Textes zusammen, ergibt sich, daß darin ein bestimmtes ethisches Ideal gezeichnet wird. Es hat einige Anklänge an islamische mystische (sufische) Ethik, deren Grundzüge al-Kurdī als Verfasser eines mystischen Textes bekannt gewesen sein dürften. Als zentrale Elemente dieser Ethik, die auch in dem Reisebericht auftauchen, sind die Geringschätzung der Welt, das Akzeptieren von Schicksalsschlägen als gottgewollt und Geduld angesichts eigener Schwierigkeiten zu nennen. Andere Aspekte des von al-Kurdī präsentierten Ideals hingegen stehen außerhalb der sufischen Ethik oder widersprechen ihr sogar. So etwa, wenn mit dem Vers

-- Die Seele des edlen Mannes erträgt die Ungerechtigkeit nicht. / Nur der Esel erträgt sie

begründet wird, daß er seine Reise antritt. Daraus spricht Stolz und das starke Bedürfnis nach Selbstbehauptung in der Welt, keineswegs jedoch Weltentsagung. Auch in anderer Hinsicht widerspricht das Ideal, das al-Kurdī präsentiert, dem sufischen Denken. Für die Sufis galt schon die Nähe zur weltlichen Macht, geschweige denn ihre Ausübung als ein Haupthindernis auf ihrem spirituellen Weg. In der Geschichte über seinen Onkel Ismāʿīl z.B macht al-Kurdī hingegen deutlich, daß zu seinem ethischen Ideal auch die Fähigkeit gehört, Macht auszuüben. Geringschätzung der Welt ist in diesem Zusammenhang nicht mystische Weltentsagung, sondern ein Element der Haltung eines tapferen, todesmutigen Kriegers, der mit seinem Tun eine gehobene Position in der Welt verteidigen oder erlangen will.

Insgesamt handelt es sich bei dem von al-Kurdī beschriebenen Ideal um eine ethische Vorstellung, die in der arabischen Literaturtradition schon seit langem eingeführt war. Repräsentant davon ist ein sozialer Typus, der mit dem Begriff des *adīb* bezeichnet wird. Was diesen kennzeichnet, soll im folgenden Teil beschrieben werden.

---

<sup>22</sup> Al-Kurdī: *Tahḍīb* (wie Anm. 7), fol. 12b.

## Al-Kurdīs Reisebericht und die arabische Literaturtradition

Al-Kurdīs Text schöpft in hohem Maße aus der arabischen Literaturtradition. Es bedürfte einer ausführlichen Analyse, um die Herkunft aller darin verwendeten Zitate und auch die impliziten Anleihen an diese Tradition feststellen zu können. Dabei müßten auch die Materialien betrachtet werden, die nicht direkt der moralistischen Funktion des Textes dienen. Das will ich aber einer späteren Untersuchung überlassen. Mir geht es im folgenden um den Bereich der Moralistik. Auch nach dieser Einschränkung bleibt noch eine ganze Reihe von Texten, die als Quellen der *rihla* herangezogen werden können. Darunter sind die grundlegenden ethischen Schriften des Islam, der *Koran* und die Überlieferungen über das Handeln des Propheten. Wie die Zitate, die ich oben angeführt habe, zeigen, zitiert al-Kurdī mehrfach aus diesen Quellen. Texte aus dem Bereich der Jurisprudenz (*fiqh*) und der Mystik kommen kaum als Quellen vor. Hingegen bildet die sogenannte *adab*-Literatur eine, wenn nicht die wichtigste Grundlage für al-Kurdī. Es ist nicht ganz einfach, die *adab*-Literatur kurz zu kennzeichnen, da es sich dabei um ein sehr vielgestaltiges Schrifttum handelt.<sup>23</sup> Eine Möglichkeit der Definition ist die nach der Funktion. *Adab*-Texte richten sich an den kultivierten Mann, den *adīb*. Das ist ein Mann, der in den verschiedensten Lebenssituationen gewandt ist, besonders auch im höfischen Umfeld. Die *adab*-Literatur soll dem *adīb* die für ihn notwendige und angemessene Bildung verschaffen. Dazu gehört neben Geschichte, Geographie, den islamischen Wissenschaften auch das Wissen um das richtige Verhalten. Die Texte aus dem Bereich der *adab*-Literatur können recht verschieden gestaltet sein. Oft sind es Kompilationen, Anthologien und Enzyklopädien. Diese enthalten Texte ganz verschiedener Sorten: Poesie, Sprüche, Anekdoten, philosophische und wissenschaftliche Abhandlungen ebenso wie Zitate aus *Koran* und Prophetenüberlieferungen (*ḥadīṭ*). Ein wichtiges Kompositionsprinzip der *adab*-Literatur ist das der Abwechslung, der Vielfalt von Themen und Formen. Das soll bewirken, daß beim Leser keine Langeweile aufkommt.

---

<sup>23</sup> Vgl. zum Thema Heribert Horst: Die Entstehung der *adab*-Literatur und ihre Arten. In: Grundriß der arabischen Philologie. 3 Bde. Bd. 2: Literaturwissenschaft. Hrsg. von Helmut Gätje. Wiesbaden 1987, S. 208-220.

Es ist nicht immer einfach, herauszufinden, aus welchen Texten al-Kurdī zitiert. Oft nennt er nur Autorennamen, z.B. Ibn Muṣṭazz (292/908) und Ġāhiz (255/869). Oft bezeichnet er seine Quellen gar nicht, und es bedarf einer guten Kenntnis der arabischen Literatur, um aus dem Zitat die Quelle zu erschließen. Ich will nur einige Quellen, die relativ einfach zu identifizieren sind, anführen. Darunter ist die berühmte Fabelsammlung *Kalīla wa-Dimna* des Ibn al-Muqaffa<sup>c</sup> (139/756). Daraus zitiert al-Kurdī folgende Geschichte:

Es wird erzählt, daß eine Lerche Eier auf einen Weg gelegt habe, den ein riesiger Elefant entlangging. Der zertrampelte die Eier. Denn für ihn war die Lerche niedriger als eine Wanze. Dann sprach sie zu ihm:

Hast du das mit mir gemacht, weil du wenig von mir hältst? Da sah der Elefant auf seinen großen Körper und sagte: Was willst du machen, du Zwerg? Die Lerche sagte zu ihm: Laß dich nicht dadurch täuschen, daß du größer bist als ich. Denn ich habe mehr Listen als du, weil ich klüger bin. Dann flog sie weg und kam zu anderen Vögeln. Sie sagte: Ich gehöre zu eurer Art. Nehmt Rache für mich an diesem Elefant. Denn er hat mit dem kleinsten unter euch angefangen, und glaubt nicht, daß er nicht bis zum größten von euch mit seinem Unrecht weitermacht. Dann bereut ihr es und werdet vernichtet. Sie antworteten ihr: Entschuldige, aber was sollen wir gegen ihn machen? Der größte von uns ist kleiner als der Elefant. Da flog sie zu den Raubvögeln und sagte zu ihnen: Ihr seid nicht sicher vor ihm. Also helft mir. Fliegt mit euren Krallen alle auf ihn los und raubt ihm seine Augen. Das taten sie, und er wurde blind. So konnte er den Weg zum Wasser nicht mehr finden. Da flog die Lerche zu einer Gruppe von Fröschen und sagte zu ihnen: Helft mir und kommt mit zu einer bestimmten Grube. Quakt eine Weile dort ohne Unterlaß. Das taten sie sofort. Der Elefant horchte nach ihnen und dachte, daß sie im Wasser sind. Als er dort trinken wollte, fiel er in die Grube. Da setzte sich die Lerche auf seinen Kopf und sagte: Wo sind deine Gebete, du Feind? Habe ich dir nicht gesagt, daß du einen kleinen nicht unterschätzen sollst? Denn seine List ist groß. Gott sei gelobt, der dich ins Unglück führte und an dir Rache genommen hat.

Diese Geschichte habe ich erzählt, damit sie eine Lehre ist. Und damit der Leser den Unterschied zwischen richtig und falsch sieht.<sup>24</sup>

---

<sup>1</sup> Al-Kurdī: Tahḏīb (wie Anm. 7), fol. 9b f. Vgl. <sup>c</sup>Abd Allāh b. al-Muqaffa<sup>c</sup>: *Kalīla wa-Dimna*. Beirut 1990, S. 27 f.

Das Zitat dient al-Kurdī dazu, über das Schicksal seines Onkels zu reflektieren, der auch mächtig war und durch Hinterlist gestürzt wurde.

Ebenfalls zum *adab*-Schrifttum gehören Kompilationen griechischer Gnomologica (arab. *ḥikam*) in arabischer Übersetzung. Einen Text dieser Sorte erwähnt al-Kurdī mehrfach als Quelle für seine *riḥla*, *Manṭur al-ḥikam (muḥtār al-ḥikam)* (die *Sammlung/Auswahl der Weisheitssprüche*) von al-Mubaşşir b. Fātik (st. 440/1048).<sup>25</sup> Darin werden Aussprüche einer ganzen Reihe von Weisen, meist antiker Philosophen aufgeführt. Neben vielen anderen ist Aristoteles und Platon ein Kapitel gewidmet. Ein großer Teil der Zitate in diesem Text hat eine allgemeine moralistische Tendenz und eignet sich für die Bildung eines jeden Menschen. Manche Aussprüche, vor allem die oft zitierten Ratschläge des Aristoteles an seinen Schüler Alexander den Großen, sind hingegen speziell der Bildung des Mächtigen zugeordnet. Ebenso wie die Fabeln aus *Kalīla wa-Dimna* haben diese Teile der Gnomologica den Charakter eines Fürstenspiegels. Das gilt auch für ein Werk des Abū °Alī al-Muḥassan at-Tanuḥī (st. 384/994), *Al-farağ ba°d aš-šidda (Die Rettung nach der Schwierigkeit)*, aus dem al-Kurdī eine Geschichte entnimmt, die an sein Schicksal erinnert:

At-Tanuḥī erzählt, was er von einem aus dem Stamm der Hāşim gehört hatte. Der sagte: Der Kalif al-Mahdī ließ seinen Minister Ya°qub b. Dāwud in einen Brunnen einsperren. Darüber baute er eine Grabkuppel. Der Minister blieb 15 Jahre in seinem Gefängnis, bis zum Beginn der Herrschaft des Kalifen ar-Rašīd. Jeden Tag ließ man ihm Brot und Wasser herunterreichen. Auch wurden für ihn die Gebetszeiten ausgerufen. Dreizehn Jahre, nachdem er eingesperrt wurde, hatte Ya°qub eine Vision, in der jemand zu ihm sagte: -- Ein mächtiger Mann hatte Mitleid mit Joseph und holte ihn aus der Tiefe eines Brunnens ...

Da sagte der Minister: Ich lobte Gott mit den Worten: Jetzt ist die Rettung gekommen. Er fuhr fort: Ich blieb so ein weiteres Jahr, ohne daß sich etwas ereignete. Dann kam die gleiche Erscheinung wie in der vorigen Vision und sagte:

-- Vielleicht kommt die Rettung von Gott. Denn er bestimmt immer über seine Schöpfung.

Ya°qub fuhr fort: Ich verbrachte ein weiteres Jahr, ohne etwas zu sehen. Dann kam wieder die Erscheinung:

---

<sup>25</sup> Dimitri Gutas: Greek wisdom literature in Arabic translation. A study of the Graeco-Arabic gnomologica. New Haven CT 1975, S. 50 f.

- Vielleicht folgt eine nahe Rettung auf den Kummer, in dem du dich befindest.
  - Der, der Angst hat, kommt in Sicherheit. Der Leidende wird befreit. Zu dem, der in der fernen Fremde ist, kommt jemand von seinen Leuten.
- Als ich am nächsten Tag aufwachte, wurde nach mir gerufen. Ich dachte, daß das der Gebetsruf sei. Da reichte man mir ein Seil herunter und sagte zu mir: Binde es um deine Taille. Das tat ich, worauf sie mich herauszogen. Als ich das Licht erblickte, wurde mir schwarz vor Augen. Sie brachten mich zu Hārūn ar-Rašīd. ... Ar-Rašīd sprach zu mir: Sei begrüßt Ya<sup>c</sup>qūb. Was dir passiert ist, tut mir leid. ... Er befahl, daß man mir 500.000 Dirham sofort gibt und als Ausgleich für meinen Besitz jedes Jahr weitere 5000 Dinar. Er sorgte auch dafür, daß meine Augen geheilt wurden.<sup>26</sup>

Al-Kurdī war nicht der einzige Autor des 12./18. Jahrhunderts, der in der Tradition der *adab*-Literatur stand. Einige andere Autoren und ihre Texte waren ihm auch bekannt. In der *rihla* erwähnt er etwa ein Werk von <sup>c</sup>Abd Allāh aš-Šubrāwī (st. 1171/1758),<sup>27</sup> bei dem es sich um den Text mit dem Titel *Unwān al-bayān wa-bustān al-aḡhān (Der Titel der Rede und der Garten des Verstandes)*<sup>28</sup> handeln dürfte. Darin werden ganz ähnliche moralistische Reflexionen angestellt wie in dem Reisebericht. Auch aš-Šubrāwī beschreibt das Ideal eines kultivierten Mannes, der Geringschätzung der Welt mit einem hohen Maß an Durchsetzungsfähigkeit darin verbindet. Al-Kurdī schrieb selbst einen ähnlichen Traktat mit dem Titel *Uqūd al-ḡumān ft<sup>c</sup> adam suḡbat abnā' az-zamān (Perlenketten darüber, daß man nicht mit den Zeitgenossen Gemeinschaft pflegt)*, der 1127/1714-15, also im Jahr der Reise, entstand. Das ist eine Kompilation, die sich speziell dem auch in der *rihla* behandelten Thema der Schlechtigkeit der Zeitgenossen widmet.

### Al-Kurdīs Text und ältere Reiseberichte

Von zwei früheren arabischen Reiseberichten läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß al-Kurdī sie kannte. Dabei handelt es sich zum einen um die *Rihla aš-šitā wa-s-saiḡ* (*Die Reise des Winters und des Som-*

---

<sup>26</sup> Al-Kurdī: *Tahḡīb* (wie Anm. 7), fol. 23a f. Geringfügig anders erzählt findet sich die Geschichte in Abū <sup>c</sup>Alī al-Muhassan b. <sup>c</sup>Alī at-Tanūhī: *Al-faraḡ ba<sup>c</sup>d aš-šidda*. Beirut 1987. Bd. 2, S. 234 ff.

<sup>27</sup> Al-Kurdī: *Tahḡīb* (wie Anm. 7), fol. 90a.

<sup>28</sup> Ediert in Kairo 1313 H.

mers) des Muḥammad Kibrīt (st. 1070/1659).<sup>29</sup> Al-Kurdī nennt Kibrīts Text zwar nicht, aber dennoch ist deutlich, daß er daraus zitiert. Denn seine Darstellung von Kairo inklusive der Verweise auf ältere geographische Literatur stimmt teilweise wörtlich mit entsprechenden Stellen aus Kibrīts *rihla* überein. Ein anderer Bericht, aus dem al-Kurdī zitiert, ist *Al-ḥaqīqa wa-l-mağāz fī rihlat bilād aš-Šām wa-Miṣr wa-l-Ḥiğāz (Der eigentliche Sinn und die Metapher der Reise in Syrien, Ägypten und im Hijaz)* von °Abd al-Ġanī an-Nābulusī (st. 1143/1731).<sup>30</sup> Beide Texte sind von der *adab*-Literatur beeinflusst. Auch sie enthalten eine Vielzahl von Themen und Textsorten. Was sie aber von den *adab*-Kompilationen unterscheidet, ist die Rahmenhandlung der Reiseerzählung. Aus dieser leiten die Autoren, wenn auch in oft lockerer Form, die Auswahl und Abfolge des eingearbeiteten Materials her.<sup>31</sup> Sie verwenden dazu verschiedene Methoden. Eine ist die, daß der Reisende zu einem Ort gelangt und verschiedene Betrachtungen anbringt, die mit diesem Ort in Verbindung stehen. Eine andere Möglichkeit besteht darin, daß Treffen mit anderen Personen beschrieben werden, in deren Verlauf die Rede auf verschiedene Themen kommt. So etwas findet sich sowohl in den Reiseberichten von Kibrīt und an-Nābulusī als auch in dem Text von al-Kurdī.

Dieser verwendet darüber hinaus aber noch für ihn besondere erzählerische Techniken. Die erste, die ich erwähnen will, ist die Rückschau. Die lange Damaskusbeschreibung erfolgt, als der Reisende sich bereits in Gaza befindet. Der Grund dafür liegt darin, daß jemand aus Gaza die Stadt Damaskus lobt, al-Kurdī auf diese Weise an seine Heimat erinnert und ihn zu ihrer Beschreibung veranlaßt. Eine solche erzählerische Rückschau findet sich in arabischen Reise-

<sup>29</sup> Ediert in Kairo o.J. Vgl. zu Kibrīt Muḥammad al-Amīn al-Muḥibbī: *Ḥulāsat al-aṭar fī a‘yān al-qarn aṭ-ṭānī ‘ašar*. Kairo 1869. Bd. 4, S. 28. Seine *rihla* ist noch nicht gründlich analysiert worden.

<sup>30</sup> Ediert in Kairo 1986. Al-Kurdī zitiert auf fol. 64b ein Gedicht von an-Nābulusī. Vgl. *Al-ḥaqīqa wa-l-mağāz*, S. 192. Vgl. zu an-Nābulusī Heribert Busse: °Abd al-Ġanī an-Nābulusīs Reisen im Libanon (1100/1689-1112/1700). In: *Der Islam* 44 (1968), S. 71-114; Elizabeth Sirriya: *The mystical journeys of °Abd al-Ghanī al-Nābulusī*. In: *Die Welt des Islams* 25 (1985), S. 84-96.

<sup>31</sup> Zum Konzept der Rahmenhandlung in der arabischen Reiseliteratur vgl. I.R. Netton: *Seek Knowledge. Thought and travel in the house of Islam*. Richmond 1996, S. 103-112.

berichten, soweit ich weiß, ansonsten nicht. In einer Hinsicht weicht die genannte Passage jedoch nicht von dem Standard der anderen Reiseberichte ab. Auch hier bietet eine einzelne Stelle der Rahmenhandlung den Anlaß, um Material einzuarbeiten.

Al-Kurdī schafft aber noch eine weitaus komplexere Verbindung zwischen Reiseerzählung und dem zitierten Material. Seine Reiseerzählung dient ihm nämlich als ganze als Beispiel bzw. zur Verdeutlichung der moralistischen Aussagen, welche er der literarischen Tradition entnimmt. Dazu gibt al-Kurdī ihr eine Struktur in der Art eines Abenteuerromans. Am Anfang schildert er, wie er in eine Krise gerät. Es folgt der Versuch zur Lösung der Krise, der Wendepunkt und die Lösung. Die Krise wird im ersten Teil dargestellt, in dem der Reisende berichtet, wie er in Damaskus in Schwierigkeiten gerät. Im zweiten Teil begibt er sich auf die Suche nach einer neuen Position. Mit seiner Ankunft in Kairo beginnt der dritte Teil. Die Stellung, die er dort erlangt, markiert den Wendepunkt der Erzählung. In der Folge berichtet al-Kurdī, wie er im Auftrag des Paschas nach Oberägypten fährt, um dort Steuern einzusammeln. Er wird von den örtlichen Gouverneuren wie ein Fürst empfangen. Hier ist er in einer ganz anderen Position als zu Beginn seiner Reise, als er verachtet und mittellos Damaskus verlassen mußte.

Der Reisende erreicht seine bessere Lage am Ende dadurch, daß er einen Ratschlag befolgt, der ihm am Anfang der Erzählung gegeben wurde; nämlich sich eine neue Position in der Gesellschaft zu suchen. Die Beziehung zwischen dem Anfang und dem Ende des Textes macht al-Kurdī mit einem sprachlichen Mittel, der Wiederaufnahme wichtiger Worte, besonders deutlich. In den folgenden Zitaten hebe ich die entsprechenden Worte hervor. Im ersten Teil des Textes heißt es:

Hoffentlich erreichst du auf deiner Reise dein Ziel; entweder durch einen Arzt, der dein Leiden heilt, oder durch einen Freund, der deinen Verlust ausgleicht, oder durch einen Gelehrten, dessen Spuren du folgst, oder einen klugen Mann, dessen Ratschläge du erhältst. Oder durch einen Herrscher, der dich in seinen Schutz nimmt. Oder durch einen Gefährten, der dich die Liebe zur Heimat vergessen macht.<sup>32</sup>

Im dritten Teil des Textes, der al-Kurdīs Aufenthalt in Kairo beschreibt, berichtet er, wie er genau das erreicht:

---

<sup>32</sup> Al-Kurdī: Tahḍīb (wie Anm. 7), fol. 1b.

Dann traf ich einen frommen und wohlthätigen Mann. In seinem Gesicht zeigte sich die Güte. Ich berichtete ihm meine Lage und sagte, was ich vorhatte. Ich sagte zu ihm: Herr, führe mich den richtigen Weg und heile mich mit deinem Ratschlag. Denn ich bin ein Fremder geworden und hoffe, daß du ein Arzt für meine Wunden sein wirst. Ich fand keinen außer dir, der mich leiten und mir raten konnte. Es ist so, wie gesagt wird:

-- Der Fremde ist wie ein Blinder, auch wenn er sehen kann.

Er sagte: Du hast Glück, daß du zu mir gekommen bist, um Rat zu holen. ... Ich strebe immer nach dem Guten. Und der Mensch erreicht nur das, wonach er sucht. Er sagte weiter: Ich habe viel Erfahrung in den weltlichen Dingen, so daß ich ein großer Gelehrter wurde. Es wird von den Worten der Gelehrten ebenso wie von den Ratschlägen der Weisen überliefert: Der entschlossene Fremde soll, wenn er in ein Land kommt, und möchte, daß sein Leben dort gut wird, sich dem Herrscher des Landes anschließen, um sich so für den Fall vorzubereiten, daß er in Schwierigkeiten gerät.<sup>33</sup>

Hier sind die Wendungen, die al-Kurdī am Anfang des Textes gebraucht, noch einmal aufgegriffen: Die Suche nach einem Gelehrten, nach einem Arzt und einem Herrscher als Mäzen. Das ist sicher kein Zufall. Vielmehr sehe ich darin eine bewußte Parallelisierung, welche dem Text Kohärenz verleihen und auf seine romanhafte Struktur hinweisen soll. Es gibt noch andere Beispiele der Art. Am Anfang des Textes zitiert al-Kurdī die Maxime "Der Verständigste der Männer (*al-ʿaql ar-riḡāl*) ist, wer den Schrecknissen geduldig begegnet."<sup>34</sup> Die Eigenschaft des Verstandes (*ʿaql*) schreibt er sich dann später selbst zu:

Unterwegs klagte mein Begleiter, daß wir keine Freunde in Kairo haben. Er war sehr besorgt. Ich sagte zu ihm: Habe keine Angst deswegen. Daraus wird dir kein Schmerz und Kummer erwachsen. Denn Gott ist gnädig. Er enttäuscht nicht den, der sich an ihn mit reinem Herzen wendet. Besonders, wenn es ein Mensch ist, der Verstand (*ʿaql*), Initiative und Erfahrung in den Dingen der Welt hat. Dann erzählte ich ihm folgende Geschichte, damit er nicht mehr klagte: Abū r-Raṣīd ar-Rāzī sagt: Ich kam nach Bagdad, wo ich niemanden kannte und nicht wußte, was ich tun sollte. Ich sah einen alten Mann, der fromm wirkte. Den grüßte ich und sagte: Oh Herr, ich bin ein Fremder und gerade angekommen, ohne jemanden hier zu kennen. Ich bin besorgt und habe niemand, den ich aus meinem Land kenne. Leite mich, daß ich Gefährten finde.

---

<sup>33</sup> Al-Kurdī: *Tahḍīb* (wie Anm. 7), fol. 98a.

<sup>34</sup> Al-Kurdī: *Tahḍīb* (wie Anm. 7), fol. 2a.

Als der Mann das hörte, sagte er nur diese zwei Verse:

- Wenn du Verstand hast, dann fürchte nicht die Fremde. / Denn ein vernünftiger Mann (*‘aql*) ist nirgends ein Fremder.
- Es wird hoch geschätzt, wer verständig ist. / Auch wenn er in seiner Familie nicht geliebt wird.

Dann ließ er mich stehen. Als ich das hörte, wußte ich, daß der Verstand (*‘aql*) ein guter Führer ist. Ich ließ mich von seinem Licht leiten, und Gott erfüllte mir meine Wünsche.<sup>35</sup>

Da über den historischen al-Kurdī fast nichts bekannt ist, läßt sich auch nicht sagen, ob seine Reise so verlief, wie er sie in seinem Text darstellt. Möglicherweise erlebte er die Abenteuer wirklich, vielleicht hat er aber alles auch erfunden. Nicht zu verkennen ist jedenfalls die literarische Formung, die er seinem Text gibt. Dieser darf nicht als unreflektiert aufgeschriebener Erlebnisbericht mißverstanden werden. Vielmehr verfolgt er ein bei genauer Lektüre gut erkennbares Ziel. Er soll zeigen, wie al-Kurdī im Verlauf seiner abenteuerlichen Schicksale den Anforderungen an einen kultivierten Mann, einen *adīb*, die er durch die in den Reisebericht eingearbeiteten Zitate theoretisch darstellt, auch selbst gerecht wird. Der Reisebericht wird damit zum literarischen Exemplum für ein allgemeines ethisches Ideal.

Mit der engen Verknüpfung von Moralistik und romanhaftem Handlungsablauf ist die *riḥla* von al-Kurdī, soweit ich sehe, einzigartig in der Textsorte des arabischen Reiseberichts. So konventionell der Text erscheint, wenn man sieht, in welchem großen Maße er aus der arabischen Literaturtradition zitiert, so originell ist er aufgrund seiner literarischen Konstruktion.

---

<sup>35</sup> Al-Kurdī: *Tahḏīb* (wie Anm. 7), fol. 61a.